

Steffen Köhler

KATHOLISCHE PROTESTANTEN

STEFFEN KÖHLER

KATHOLISCHE
PROTESTANTEN
GÓMEZ DÁVILA UND DONOSO CORTÉS



J.H. Röhl

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2008 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art,
auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH
Satz: Tobias Kellermann

Umschlagbild: Schutzmantelmadonna (Ausschnitt)
Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-296-9

„Angreifen ist bei mir ein Beweis des Wohlwollens,
unter Umständen der Dankbarkeit.“

Friedrich Nietzsche, Ecce Homo



INHALT

Vorwort	9
Sigelliste	15

ERSTER TEIL NICOLÁS GÓMEZ DÁVILA

PROTESTANTISCHER REFLEX ALS „KATHOLISCHE“ REAKTION

Rationalität und Evidenz	19
Glauben und Wissen	31
Der Einsame und das Kollektiv	45
Natur und Gnade	57
Reflex und Reaktion	71

KATHOLISCHE BROCKEN

Leib und Seele	75
Ethik und Ästhetik	81

DEUTUNG

Martin Mosebach	87
Botho Strauß	95
Exkurs: Paul Schütz	101

ZWEITER TEIL
JUAN DONOSO CORTÉS

GESPIEGELTER PROTESTANTISMUS
ALS „KATHOLISCHE“ REAKTION

Gespiegelter Protestantismus	113
Protestantische Positionen	121
Hegelianische Variationen	127

KATHOLISCHE BROCKEN

Theologie des Messopfers	133
Einheit und Vielheit	137

DEUTUNG

Carl Schmitt	139
Dietmar Westemeyer	143

Ergebnis	149
Nachwort	153

ANHANG

Die Überwindung des Rahnerismus	155
St. Augustin umgekehrt	171
Die Gottessimulation	183

Anmerkungen	194
-------------	-----

VORWORT

Carl Schmitt meinte einmal über Donoso Cortés, er habe dogmatische Überlegungen angestellt und sei in eine Situation geraten, dass „jeder Berufstheologe ihn überlegen in seine Schranken weisen“ könne. Dies mag zutreffen, sofern der „Berufstheologe“ allein dogmatische Einzelheiten im Visier hätte, wie es etwa auf den, wenn auch wohlgesonnenen, Taparelli d’Azeglio SJ zutreffen mag, der eine dogmatische Fehlerliste erstellte, um sie im gleichen Atemzug als rhetorisches Beiwerk herunterzureden, als hätte Donoso einfach einen unangemessenen Ton angeschlagen. Wenn daher in dieser Studie sowohl Gómez Dávila wie Donoso Cortés auf die Grundstruktur ihres Denkens abgeklopft werden, so geschieht dies nicht, um krämerhaft aufzurechnen, sondern um die innere Rhythmik, das Funktionsprinzip ihres Denkens zu erkunden. Ziel ist erstens, es an sich selber oder den eigenen Prämissen zu messen und zweitens außerhalb des ureigenen theologischen Terrains auf andere Sachprobleme anzuwenden. D.h. konkret: Dávila kämpft explizit gegen die Hegel’sche Dialektik an, doch: Hält er den Kampf durch,

oder wird er in der Abwehrstellung seinem Gegner ähnlich, ja ihm phasenweise gleich? Und: Wenn er die Parameter des Gegners übernimmt, was bedeutet dies für die Fortsetzung des Denkens im außertheologischen Raum? Denkt er konsequent weiter? Gesetzt Donoso wäre tatsächlich nicht nur protestantisierend, sondern im Grunde seiner Denkstruktur Protestant (wenn auch mit schillernden katholischen Einschüben): Inwiefern ist seine politische Option für eine Diktatur eine protestantische Folgerung und keine spezifisch katholische? Somit wäre Theologie nicht schmückendes Beiwerk, sondern Systemtheorie, und das Plädoyer für die Diktatur nicht die „katholische“ Notbremse, sondern die Spiegelverkehrung von Luthers *ecclesia spiritualis*, nämlich ein Abwandlung von Calvins Kirchenstaat.

„Ein theologischer Kommentar zum Spätwerk Donosos steht immer noch aus“, stellt Günter Maschke fest. Er beklagt gleichzeitig, dass Dietmar Westemeyer trotz akribischer Arbeit einen solchen nicht erbracht habe, für B. Monsegú gelte dasselbe. Ein Kommentar im Sinne einer lückenlosen Dokumentation von Querverweisen und Zitatbelegen wird die vorliegende Studie nicht erbringen; es stellt sich überhaupt die Frage, ob solcherlei quantifizierendes Denken wirklich weiterhilft. Wem wäre damit gedient, über die großen Referenzen hinaus (Augustin, Thomas, Luther, Hegel) noch allerlei Klimbim herauszufiltern und den ohnehin gründlichen Kommentar von Maschke an Masse zu übertreffen: ein Fitzelchen hier, ein Krümelchen dort – vielleicht können

das eines Tages die Suchprogramme elektronischer Rechner noch schneller als der einsame Mann am Zettelkasten. Das *systematische* Denken stellt doch eine ungleich größere Herausforderung dar: Wie funktioniert Donoso? Wo sind tragende Balken in der Architektur? Welche Zwischenwand kann herausgenommen werden, ohne dass das Ganze einstürzt? Was ist dekoratives Beiwerk, was Fundement?

Die vorliegende Studie über die beiden katholischen Reaktionäre hat einen unübersehbaren Mangel: Der Verfasser ist des Spanischen nicht mächtig. Nuancen, Differenzierungen, die der Originaltext bereithält, sind ihm nicht zugänglich, im Gegenteil: Den holprigen deutschen Übersetzungen war gelegentlich anzumerken, dass im Original irgend etwas anderes stehen müsste; gewisse Dissonanzen weisen immer wieder auf den Unterschied zwischen den Sprachen hin. Immerhin ist er der Auffassung, dass die „Scholien“ wie der „Essay“ als ganze getroffen wurden – wie man noch aus einiger Entfernung eine Skulptur nachgezeichnet werden kann, auch wenn nicht genau erkennbar ist, was die Skulptur in der Hand hält: ein Schwert oder einen Knüppel, ob das Haar über den Rücken flutet, oder ob der Mantel ein Ornament aufweist. Haltung, Umrisse und Statur bleiben wesentlich und erkennbar, Überzeichnungen dienen dem Freilegen des spezifischen Charakters der beiden Reaktionäre.

Dass man heute Dávila in liberalkatholischen Blättern als Lieferanten für Bonmots ansieht, die man zielgenau aus dem Zusammenhang reißt, um sie zum Fünf-Uhr-Tee zu servie-

ren; dass ein bekannter Fernsehunterhalter und bekennendes Rädchen im Getriebe der Kulturindustrie seine Elaborate mit Dávila-Zitaten spickt; dass eine von einem SPD-Politiker herausgegebene bibliophile Buchreihe antidemokratische Sprüchlein im Ledereinband für die gepflegte Bibliothek druckt; ja schließlich dass eine besonders katholische Zeitung für Donosos Essay wirbt – der Essay ist, was zu zeigen sein wird, protestantisch –, das alles kann man nur als Kuriosa einer geistig kopfstehenden Welt bezeichnen, wo sich ständig die Fronten verschieben, wo der Feind von gestern sich als Freund für morgen andient.

Der Abdruck der Ratzinger-Essays am Ende des Bandes, deren Publikation zuvor verstreut erfolgte, hat einen inneren Zusammenhang: Zentrale theologische Themen (z.B. die Inspirationstheologie, Unsterblichkeit der Seele, Bewertung der Aufklärung), die Dávila anreißt und schlaglichtartig vertieft, haben in der Geschichte der katholischen Theologie und besonders im Werk Joseph Ratzingers eine wichtige Bedeutung. Ratzinger hat an einigen Stellen die Theologie Karl Rahners überwunden, so dass anhand seiner Gedanken der theologische Standort Dávilas klarer bestimmt werden kann. Zugleich ist Ratzinger ein Denker, der immer wieder protestantisch argumentiert und so einem Dávila oder Donoso ähnlich ist.

Es sein dem Verfasser gestattet, auch dem Leser jene seiner theologischen Schriften ans Herz zu legen, die den Verständnishorizont zu erhellen geeignet sind, in dem Dá-

vilas und Donosos Denken stehen. „Kafkas Sterbestunde“ (2001) vertieft anhand von Kafkas philosophischen Aufzeichnungen die Problematik der negativen Dialektik, die besonders bei Donoso immer wieder durchscheint. „Eingebung und Wortglaube“ (2004) bietet das Panorama der historischen wie systematischen Inspirationstheologie, in der sich Dávila ja wiederholt positioniert. Hier wird das Verhältnis von Einzellnem und Kollektiv nachgezeichnet, das sich bei Dávila spannungsreich gestaltet. Die Schrift „Die Theologie des Expressionismus. Karl Barth – Gottfried Benn – Paul Schütz“ (2005) skizziert die protestantischen Denkmuster, in denen sich Dávila und Donoso bewegen (ohne dass sie die deutschen Theologen gelesen haben müssten bzw. könnten). Schützens Theologie weist wie keine zweite Parallelen zum Werk des Kolumbianers auf. „Joseph Ratzinger. Die neue Tradition“ (2006) zeigt die dialektische, zeitweise hegelianische Denkart Ratzingers, die ja auch durch den Anhang vorliegender Schrift herausgearbeitet wird. Schließlich erfolgt in der Studie „Martin Mosebach. Die Schönheit des Opfers“ (2007) auch eine Analyse der Beeinflussung des Bühnerpreisträgers durch den Kolumbianer hinsichtlich der Ästhetik der Liturgie.

Lindau im Bodensee
Der Verfasser

Sigelliste

Die Abkürzungen beziehen sich auf die folgenden Schriften:

- B Nicolás Gómez Dávila: Aufzeichnungen eines Besiegten. Fortgesetzte Scholien zu einem inbegriffenen Text, Wien 1992.
- D Juan Donoso Cortés: Über die Diktatur. Drei Reden aus den Jahren 1849/1850, Wien u.a. 1996.
- E Juan Donoso Cortés: Essay über den Katholizismus, den Liberalismus und den Sozialismus und andere Schriften, hgg.v. Günter Maschke, 3. Auflage, Wien u.a. 2007.
- N Nicolás Gómez Dávila: Notas. Unzeitgemäße Gedanken, Berlin 2006.
- T Nicolás Gómez Dávila: Texte und andere Aufsätze, Wien 2003.
- S Nicolás Gómez Dávila: Scholien zu einem inbegriffenen Text, Wien u.a. 2006.
- V Nicolás Gómez Dávila: Auf verlorenem Posten. Neue Scholien zu einem inbegriffenen Text, Wien u.a. 1992.